

Bensler

den 27. April 61

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi

Lieber Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 24. April und für die Sendung. Was das Vorwort betrifft, bin ich ganz Ihrer Ansicht. So wie es ist, wird es der Ausgabe eher schaden als nutzen, denn sein Wesen ist ja, dass nur meine alte Produktion wirklich wertvoll ist. Natürlich ist Ludz viel zu intelligent, um die Zusammenhänge nicht zu erkennen, er konstruiert aber einen viel zu glatten fast übergangsweg meiner Entwicklung. Ich will natürlich inhaltlich mich in die Frage seiner Darlegungen nicht einmischen. Ich möchte nur bemerken, dass die Auffassung, als ob ich eine "tragische" Figur wäre /Spalte 3 und 5/ ebenfalls zur westlichen Literaturlegenden gehört und nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Im Folgenden mache ich einige Bemerkungen rein tatsächlicher Art:

Spalte 4: das dort zitierte Werk "A dráma formája" ist kein selbständiges Buch, sondern das erste Kapitel des dort ebenfalls aufgezählten Buches "A modern dráma fejlődésének története". Es ist selbständig als Sonderabdruck erschienen, weil es mir als philosophische Doktordisserertation gedient hat.

Spalte 4: Perioden meiner Entwicklung. Ganz falsch ist die sogenannte zweite Periode /1914-1926/. Dazwischen liegt die einzige grosse Krise meiner Entwicklung, der Übergang zum Marxismus /1917-19/. Ich glaube hier muss man unbedingt zwei Etappen der Entwicklung feststellen.

Ebd. 4. Periode <sup>der</sup> Emigration in der Sowjetunion. Es ist meiner Ansicht nach falsch, dass ich mich "zeitweilig auch der Degradierung des marxischen theoretischen Denkens durch Stalin gebeugt" habe. Ich selbst habe im italienischen Vorwort zu meinem Buch "Beiträge zur Geschichte der Aesthetik" /Milano, Feltrinelli, 1957/ über die Taktik die ich damals befolgt habe ganz offen gesprochen. Und auch ein bürgerlicher Schriftsteller wie Jürgen Rühle hat in seinem letzten Buch "Literatur und Revolution" sehr entschieden darauf hingewiesen, dass meine Schriften aus den dreissiger Jahren nur sehr oberflächlich mit den damals herrschenden Literaturströmungen übereinstimmen und in den wesentlichen Fragen die marxische Linie fortführen. Es ist auch kein Zufall, dass nach dem Erscheinen meines zweiten Buches in russischer Sprache "Zur Geschichte des Realismus" /Moskau, 1939/ eine lange und leidenschaftliche Diskussion darüber ausbrach, und ungefähr vierzig Artikel gegen dieses Buch erschienen sind. Die ungarische Diskussion hat zehn Jahre später /1949-50/ dieselben Argumente wieder aufgenommen. Was endlich die letzte Periode betrifft, so ist in dem Buch "Wider den missverstandenen Realismus" nicht nur eine Polemik gegen das letzte ökonomische Werk Stalins enthalten, sondern eine gegen die ganze Literaturauffassung der Stalinsche Periode /Revolutionäre Romantik etc./. Zwischen der vierten und der fünften Periode ist also kein prinzipieller Unterschied, bloss der, dass nach dem 20. Kongress man Dinge offen aussprechen konnte, über die man früher nur in versteckten Anspielungen, in geschickten Gruppierungen reden konnte.

Spalte 5: bei der Aufzählung der bekannten Namen, die mit zu tun hatten sollte man Musil streichen. Im Register der Rowohlt'schen Ausgabe kommt zwar der Name Lukács vor, es handelt sich aber um den ungarischen Psychiater, Dr. Hugo Lukács. Dagegen kann man meines Erachtens Walter Benjamin ruhig einfügen, denn meine "Metaphysik der Tragödie" hat einen gewissen Einfluss auf seine Studie über das Barock-Trauerspiel ausgeübt, ausserdem hat er sehr eingehend "Geschichte und Klassenbewusstsein" studiert /Werke II. 533/.

Auf derselben Spalte steht, dass Mannheim eher von Lukács gelernt, als umgekehrt. Diese Einstellung entspricht gar nicht den Tatsachen. Ich stand mit Mannheim in nahen Beziehungen als er Student war und er war, man könnte sagen mein akademisch inoffizieller Schüler /damals gab es einen Kreis von jungen Menschen, die mit mir, den mit einigen Jahren älteren viel verkehrten. Auch Mannheims Altersgenosse, der jetzt sehr bekannt gewordene Soziologe Arnold Hauser gehörte zu diesem Kreis, sowie der nach England emigrierte Kunsthistoriker F. Antal/. Als später, nach der Niederlage der ungarische Revolution Mannheim sich selbständig entwickelte, habe ich seine Produktion entschieden abgelehnt; ich habe nie untersucht, wieviel Mannheim in "Ideologie und Utopie" aus "Geschichte und Klassenbewusstsein" übernommen hat, einige, z.B. Ernst Bloch und Hans Mayer sagten mir, sehr viel.

Spalte 10: "Er selbst hatte Marx zu dieser Zeit noch nicht gelesen". Das ist falsch. Ich habe die Geschichte meiner frühen Beziehungen zu Marx ausführlich dargelegt im Aufsatz "Mein Weg zu Marx" /Gedenkbuch zu meinem 70.Geburtstag, 225 ff./.

Das wären die wesentlichen faktischen Berichtigungen. Ich bitte Sie Dr.Ludz mitzuteilen. Was den sachlichen Gehalt betrifft, so wiederhole ich, dass ich mich in diese Frage nicht einmischen will.

Was Sie über Druckformat und Spiegel der gesammelten Werke schreiben, beruhigt mich vollkommen. Ich bin sehr gespannt, wie die Bücher aussehen werden und freue mich sehr auf die Aussicht, dass im Herbst schon "Zerstörung der Vernunft" herauskommt. Ich wiederhole aber nochmals, es wäre gut, wenn wir einen endgültigen Beschluss über Bändezahl und Reihenfolge der Gesamtausgabe treffen würden, denn schon der erste Band muss ja eine bestimmte Nummer tragen. Was die ungarische Ausgabe betrifft, können Sie ganz ruhig sein. Ich hörte zwar vor einiger Zeit, dass der Kontrakt in den nächsten Tagen abgeschlossen werden wird; diese Tage sind aber längst vergangen ohne Unterschrift eines Kontrakts. Da nun für die Übersetzung mindestens ein Jahr nötig ist und so wie ich den Apparat unserer Akademie kenne, die Drucklegung ebenfalls ein Jahr in Anspruch nehmen wird, glaube ich nicht, dass die ungarische Ausgabe vor Frühjahr 1963 erscheinen kann; das ist eine höchst optimistische Berechnung.

Wegen Wolzendorff machen Sie sich keine Sorgen, wenn eine photokopische Ausgabe im September erscheint und Sie diese mir besorgen können, kann ich die Lektüre bis dahin verschieben. Inzwischen versuche ich durch unsere Akademie-Bibliothek ein Leihexemplar zu verschaffen.

Herzliche Grüsse, auch von meiner Frau

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.

Lukács Archiv